

# Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt  
für Wahrheit, Recht und Freiheit  
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit  
und Sonntagsbeilage Feierabend

**Weggepreise:**  
Ausgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. in  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.;  
in Ostpreußen 4,48 K.  
Ausgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,90 M. in  
Dresden und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.; in  
Ostpreußen 4,07 K. — Einzelnummer 10 J.  
Wochenpreis 40 Pf. Die Zeitung regelmäßig in den ersten  
Nachmittagsstunden; die Sonntagsbeilage erscheint früher.

**Abnahme von Geschäftsstellen bis 10 Uhr, von Familien-  
angelegenheiten bis 11 Uhr.**  
Preis für die Petit-Expedition 20 J. in Heftform 60 J.  
Für unentgeltlich geschriebene, sowie durch Fernsprecher an-  
gegebene Anzeigen können die Veranlassungen für die  
Anzeigezeit des Tages nicht übernommen werden.  
Reklamations-Sprechstunden: 10 bis 11 Uhr vormittags.  
Für Abnahme einzelner Geschäftsstellen macht sich die Redaktion  
nicht verantwortlich; Abrechnung erfolgt, wenn Rückporto be-  
zahlt ist. Brieflichen Anfragen ist keine Rücksicht zu nehmen.

Nr. 52      Geschäftsstelle und Redaktion Dresden-N. 16, Holbeinstraße 46      Mittwoch den 4. März 1914      Fernsprecher 21366      13. Jahrg



## Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp †

Troppau, 4. März. Kardinal Fürstbischof Dr. v. Kopp ist heute früh 1 Uhr 30 Minuten gestorben.

Kardinal Kopp ist nicht mehr. Eine in das politische und kirchenpolitische Wesen tief eingreifende Persönlichkeit ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Ein langes Leben war ihm beschieden, ein Leben voll rastloser Arbeit und reich an Sorgen und Mühen.

Vom Sohne eines armen Webers ist der tote Kardinal zu einer der höchsten kirchlichen Würden emporgestiegen. Kardinal Kopp wurde am 25. Juni 1837 zu Duderstadt geboren; er besuchte das Gymnasium in Hildesheim, mußte aber aus Mangel an Mitteln das akademische Studium aufgeben und von 1856 bis 1858 eine Stellung als Telegraphenbeamter in Hannover annehmen. Er fand in diesem Berufe aber nicht die Befriedigung, die er suchte; sein schärfster Wunsch war vielmehr, sich dem Priesterstande zu widmen. Sein Wunsch ging in Erfüllung. Er verließ den Staatsdienst und trat in die philosophisch-theologische Lehranstalt in Hildesheim ein. Im Jahre 1861 erfolgte seine Aufnahme in das Priesterseminar und am 28. August 1862 empfing er in der Domkirche zu Hildesheim die heilige Priesterweihe. Als Schulvikar wirkte der junge Geistliche zunächst am dem Waisenhaus in Senneddenrode und dann als Kaplan in Delfurt. Nachdem er hier eine erprobte Wirksamkeit in der Seelsorge und Schule entfaltet und dadurch die Aufmerksamkeit seiner bischöflichen Behörde in Hildesheim auf sich gezogen hatte, wurde er 1865 als Konviktor und Hilfsarbeiter in das Generalvikariat von Hildesheim berufen, 1868 zum Vikariatsassessor und 1872 zum Domkapitular und Generalvikar ernannt. In dieser Stellung erwarb er sich große Verdienste um die Diözese. Der ausbrechende Kulturkampf, welcher auch dem Generalvikar Kopp nicht nur Schwierigkeiten aller Art in den Weg legte, sondern auch hohe Geldstrafen eintrug, zeigte zugleich, wie glücklich der Bischof von Hildesheim in der Wahl seines Generalvikars gewesen war. Papst Pius IX. hatte ihn im Jahre 1870 bereits dadurch ausgezeichnet, daß er ihn zum apostolischen Protonotar ernannte. Damals schrieb ein Mann, der viele Jahre an der Seite Kopp's gewirkt hat, über ihn: „Kopp ist ein Mann von kleiner Statur, aber von bewundernswürdiger Ausdauer und Entschiedenheit. Unätliche Ruhe ist seinem Körper ebenso fremd und unerträglich, wie seinem Geiste. Sein schönes, durchgeistigtes Antlitz, der sanfte Blick, das freundliche Lächeln, das um seinen Mund spielt, gemahnen an den Lieblingsjünger Johannes. Er läßt auf alle, die mit ihm in Berührung kommen, eine so unwiderstehliche Gewalt aus, daß man, ohne sich darüber klar zu werden, schon im ersten Augenblicke sich zu ihm hingezogen fühlt, ihn bewundert, ihm in Liebe ergeben ist.“

Die Rebel des Kulturkampfes verzogen sich, und nachdem der erste Friedensbischof in das alte Trier eingezogen war, erhielt auch der verwaiste Stuhl in Fulda seinen neuen Oberhirten in der Person des Hildesheimer Domkapitulars und Generalvikars Kopp. Als Bischof von Fulda hat der tote Kardinal bei der Beilegung des kirchenpolitischen Konfliktes eine hervorragende Rolle gespielt. Seine 1884 erfolgte Berufung in den preussischen Staatsrat und 1886 in das preussische Herrenhaus gab ihm einen bedeutenden Einfluß. Fürst Bismarck ließ seit jener Zeit die Gesandtschaften zur Abänderung der Maigesetze zuerst dem Herrenhause ausgehen, um sie hier unter Ausschluß der ihm unbequemen Mitwirkung des Zentrumsführers Windthorst zur Verabschiedung zu bringen. Es gehört der Geschichte an, mit welchen Beforgnissen der Abgeordnete Windthorst die letzte abschließende Revision der Maigesetze im Jahre 1887 betrautet hat. Der von Jahresfrist in den Stimmen von Maria-Theresia veröffentlichte Briefwechsel aus jenen bewegten Tagen liefert dafür das urkundliche Material.

Am 9. August 1887 wurde Bischof Dr. Kopp als Fürstbischof nach Breslau, der ausgedehntesten Diözese Deutschlands, berufen. Neben rund 3 Millionen preussischen Geboren noch etwa 300 000 österreichische Katholiken dem Diö-

zesanverbande an. In dem österreichischen Teile der Diözese liegt die Herrschaft Johannsburg, woraus die Inhaber des fürstbischöflichen Stuhles das fürstliche Einkommen beziehen, das den verstorbenen Kirchenfürsten befähigte, für die Kirchennot in seiner Diözese und insbesondere in der Reichshauptstadt große Mittel aufzuwenden. Die überaus verdienstliche Tätigkeit des verstorbenen Oberhirten der Diözese Breslau fand sowohl auf kirchlicher wie staatslicher Seite Dank und Anerkennung. Papst Leo XIII. verlieh ihm den Purpur und Kaiser Wilhelm II. zeichnete ihn durch die Verleihung des Schwarzen Adlerordens aus, womit bekanntlich jagungsgemäß der persönliche Adel verknüpft ist.

Die Katholiken Deutschlands werden den verstorbenen Kardinal in dankbarem Andenken behalten; was er in den Jahren der Kulturkampfskriegen für die katholische Kirche Deutschlands Gutes getan hat, wie er in den verwaisten Diözesen Deutschlands unermüdet das Sakrament der Firmung gesendet hat, wird ihm unvergessen bleiben. Im Herzen des katholischen Volkes hat er sich ein unvergängliches Denkmal gesetzt und am offenen Grabe des Breslauer Diözesanbischofs schweigt auch die Fehde, die in jüngster Zeit unvermeidlich geworden war. Kardinal Fürstbischof Kopp hat sicherlich stets das Beste gewollt und sich nur von den edelsten Absichten leiten lassen; das gestehen am Grabe des Kardinals auch alle jene gern zu, die nicht in allen Dingen mit ihm eines Sinnes sein konnten. Die Gebete der deutschen Katholiken haben Kardinal Kopp ins bessere Jenseits hinführen begleitet; sie werden ihm auch weiterhin folgen. Gott möge ihm das zahllose Gute vergelten, das er für das katholische Deutschland getan hat.

## Die Politik des Herrn Wilson

Der amerikanische Präsident hat in der Behandlung der inneren amerikanischen Politik während der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit viel Geschick gezeigt. Die öffentliche Meinung wurde durch seine Erfolge während des ersten Jahres seiner Präsidentschaft vollständig gewonnen. Aber es ist nun, wenigstens was die Leitung der äußeren Politik durch Herrn Wilson anbelangt, ein großer Umschwung eingetreten und man sieht auch seine ehemaligen Freunde in ganz entschiedener Weise von ihm abdrücken. Schuld daran ist die unverföhnliche Haltung des amerikanischen Präsidenten in der mexikanischen Frage, jene Haltung, die man in Europa schon lange mit Kopfschütteln verfolgt und die jetzt auch von der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten mißbilligt wird. Die Fähigkeit, mit der Präsident Wilson an seiner Heberzeugung und dem einmal gesteckten Ziele festhält, den Präsidenten Guerta von Mexiko nicht anerkennen zu wollen, scheint der endlichen Auflösung der mexikanischen Wirnisse im Wege zu stehen. Herr Wilson hat bekanntlich als neueste Waise seiner Politik das Verbot des Verkaufs von Waffen an die mexikanischen Rebellen aufzuheben. Nirgends findet diese Unmittelbarkeitsentscheidung Billigung, sogar der Teil der Presse, der die bisher gegenüber Mexiko eingeschlagene Politik gut hieß und die übrigens nicht besonders zahlreich war, ist mit dem Schritte des Herrn Wilson unzufrieden. Man sagt sich mit Recht, daß durch die Möglichkeit, jedermann in Mexiko in den Besitz von Waffen und Munition zu bringen, unabsehbare Gefahren heraufbeschworen werden, da auch bei einem Sturze Guertas die Ruhe nicht eintreten würde, sondern durch eben diese Waffenzufuhr die vielen Banden im Lande sich organisieren und auf eigene Faust Krieg führen, oder richtiger gesagt, brandschatzen und plündern würden. Die Notwendigkeit für die Aufhebung des Waffeneinfuhrverbotes war keineswegs vorhanden. Es war ein offenes Geheimnis, daß die amerikanischen bzw. mexikanischen Grenzbeamten beide Augen zudrückten, wenn Waffen aus Amerika nach Mexiko kamen. Für die Amerikaner hatte die stillschweigende Duldung dieser an sich unerlaubten Einfuhr den Vorteil, daß sie mit moralischer Unterstützung die Zufuhr von Waffen aus anderen Ländern verhindern und, was ja für den Amerikaner nicht unwesentlich ist, Anspruch darauf erheben konnten, offiziell tugendhaft zu bleiben, ohne den Profit der Sünde zu verlieren. Solange die Regierung diesen Waffenschmuggel nicht offen anerkannte, konnte man sich auch außerhalb der Vereinigten Staaten damit zufrieden geben und sich selbst suggerieren, daß alle Gebote der Moral erfüllt seien. Das ging nun so leichter, als bekanntlich Herr Wilson der große Prediger der Moral ist, und nur der Moral wegen Guerta stürzen wollte. Dabei verfolgt Herr Wilson überhaupt keine festliegende Politik. Er sieht ruhig zu, wie sich die beiden Parteien gegenseitig abschächeln und hat sich förmlich darauf verbeissen, daß Guerta abdanken muß oder gestürzt wird, als ob die Zukunft des Landes einzig und allein davon abhinge, ob gerade dieser eine Mensch Präsident ist oder nicht. Guerta soll nicht anerkannt werden, weil an seinen Genden Blut klebt. Bisher liegen keine Beweise vor, daß einer der Bandenführer auf andere Weise als durch blutige

Kämpfe sich die Herrschaft über das Land sichern kann, und konsequenterweise dürfte Herr Wilson den jeweiligen Sieger dann nicht anerkennen. Wenn die amerikanische Regierung jetzt die Lieferung von Waffen an die Insurgenten nicht nur gestattet, sondern geradezu für lobenswert hält, während sie es als einen feindseligen Akt anzusehen scheint, wenn irgend ein anderes Land Guerta mit Kriegsmaterial verfolgt, so ist das zum mindesten eine sehr kurzfristige Politik und sieht so aus, als ob der Versuch gemacht werden sollte, den Waffenhandel in Mexiko für die amerikanischen Fabrikanten zu monopolisieren. Es ist klar, daß andere interessierte Länder von diesen Ausschaltungsplänen des Herrn Wilson nicht sonderlich erbaunt sind. Die mexikanische Frage hat ein böses Loch besonders in die von britischer Seite so eifrig gepflegte Freundschaft zwischen England und den Vereinigten Staaten gerissen. Das weitsehende England hat bereits Angst, daß ihm der Zugang zu den mexikanischen Feuerwerkslagern abgeschnitten wird. Daß die deutschen Interessen ebenfalls durch diese neue amerikanische Expansionspolitik gefährdet werden, ist klar, von den übrigen europäischen Großmächten gar nicht zu reden. Herr Wilson wird gut daran tun, die Politik des harten Kopfes aufzugeben und mehr als bisher mit den greifbaren Möglichkeiten zu rechnen.

## Sächsischer Landtag

Dresden, den 2. März 1914  
Zweite Kammer

In Gegenwart der Staatsminister VDr. Veit und Dr. Nagel trat die Zweite Kammer heute nachmittag 2 Uhr zu ihrer 55. öffentlichen Sitzung zusammen. Die Tribünen waren schwach besetzt.

Abg. Sekretär Anders (Nat.) referierte zunächst namens der Finanzdeputation A über Kapitel 93 des ordentlichen Etats für 1914/15 betreffend Evangelische Kirchen. Er beantragte, die Kammer wolle beschließen, bei Kapitel 93, Evangelische Kirchen, nach der Vorlage a) die Einnahmen mit 105 050 Mark zu genehmigen, b) die Ausgaben mit 4 299 213 Mark, darunter 300 000 Mark künftig wegsfallend, zu bewilligen und c) die Vorbehalte zu Titel 3, 7, 8, 9, 15 und vor Titel 6 zu genehmigen. Der Berichterstatter gab besonders seiner Bemerkung über das eifrig zunehmende kirchliche Leben in Sachsen Ausdruck.

Abg. Günther (Forstf.) beklagte sich in ausführlicher Weise über die angebliche zwangsweise Ausweisung der Gemeinde Elfeld und bezeichnete die von der Landeskonsistorium getroffenen Maßnahmen als willkürlich. Die Bedenken, die seitens der Gemeinde Elfeld wegen der Ausweisung geltend gemacht worden seien, habe das Landeskonsistorium nicht berücksichtigt, obwohl hier auch wirtschaftliche Verhältnisse mit in Frage kämen. In solchen Fällen müsse doch wohl das Interesse für den politischen und kirchlichen Frieden innerhalb der Gemeinden maßgebend sein.

Abg. Siederemann (Soz.) bemerkte, daß der Berichterstatter seiner Freude über das zunehmende kirchliche Leben in Sachsen Ausdruck gegeben habe. In Wirklichkeit stehe die Sache so, daß fortgesetzt neue Kirchen gebaut würden, die jedoch oft leer ständen. Er und seine politischen Freunde würden aus prinzipiellen Gründen, die er hier nicht nochmals zu erörtern brauche, gegen das Kapitel stimmen.

Abg. Schiebler (Nat.) bemerkte, daß Frankenberg früher viele Jahre lang der Sitz einer Superintendenten gewesen sei. Später wurde diese Superintendenten mit Waldheim vereinigt und dann zu Chemnitz geschlagen. Jetzt bestünde nun die Absicht, Kötha zum Sitz einer Superintendenten zu machen.

Das Kapitel wurde hierauf gegen 16 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Schiebler (Nat.) referiert nunmehr über Kapitel 88 bis 94 des Reichshaushaltsberichts auf die Finanzperiode 1910/11 betreffend Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium, Katholisch-geistliche Behörden, Universität zu Leipzig, Technische Hochschule zu Dresden, Evangelische Kirchen, Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, sowie höhere Mädchenschulen. Er beantragte, die bei den einzelnen Kapiteln vorgekommenen Etatüberschreitungen nachträglich zu genehmigen. Die Kammer stimmte dem Antrage mit Ausnahme der Kapitel Evangelisch-lutherisches Landeskonsistorium, Katholisch-geistliche Behörden und evangelische Kirchen, gegen welche die Sozialdemokraten stimmten, einstimmig zu.

Abg. Dr. Roth (Forstf.) referierte dann namens der Beschwerde- und Petitionsdeputation über die Petition des Zentralverbandes der proletarischen Freidenker, Sitz Dresden: 1. um Befreiung der Kinder von Eltern, die aus der Kirche ausgetreten sind, vom Besuch des Schulreligionsunterrichts und 2. die Bestimmungen über den Austritt aus der Landeskirche einer Aenderung zu unterziehen. Er beantragte, die Kammer wolle beschließen, zu 1. der Konvina-

lichen Staatsregierung als Material für ein künftiges Volksschulgesetz, zu 2. der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Casan (Soz.) stellt zu dem Deputationsprotokoll den Antrag, die Petition des Zentralverbandes der proletarischen Freidenker, Sitz Dresden, der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Eine lange Diskussion schließt sich an.

Bei der Abstimmung wurde zunächst der Antrag Casan und Genossen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt, dagegen wurde das Votum der Deputation unter 1 einstimmig und unter 2 gegen die 27 Stimmen der Konservativen angenommen.

Abg. Dr. Roth (Fortchr.) berichtete zum Schlusse namens der Reichs- und Petitionsdeputation über die Petition des Professors Dr. Johannes Rolin in Wien betreffend den Religionsunterricht in den Schulen. Er beantragte, die Kammer wolle in Uebereinstimmung mit der Ersten Kammer beschließen, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Die Kammer beschloß einstimmig und ohne Debatte demgemäß.

Präsident Dr. Vogel teilte am Schlusse der Sitzung nochmals mit, daß morgen Mittwoch sowohl vormittags wie nachmittags Deputations-Sitzungen stattfinden sollen.

Nächste Sitzung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Deutsches Reich

Dresden, den 4. März 1914

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf von Wedel, erhielt von der juristischen Fakultät der Universität Straßburg den Dokortitel.

Eine Interpellation gegen den Duellunfug. Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat folgende Interpellation eingebracht: „Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß es zwischen dem Leutnant La Valette Saint George vom 98. Infanterieregiment in Metz und dem von ihm in seiner Familienehre schwer gekränkten Leutnant Haage vom selben Regiment zu einer Herausforderung zum Zweikampf gekommen ist unter Bedingungen, welche auf die Tötung des Gegners abzielten; daß der zuständige Ehrentrat auf diese Herausforderung zum Zweikampf entschieden hat, er sei außerstande, einen Ausgleich vorzuschlagen; daß dieser Entscheidung des Ehrentrates gemäß der Zweikampf am 26. Februar dieses Jahres in der Nähe von Metz stattgefunden hat und daß hierbei der beleidigte Leutnant Haage von dem Leutnant La Valette Saint George erschossen worden ist? Hält der Herr Reichskanzler die Behandlung des Falles durch den Ehrentrat mit Befehl und Recht für vereinbar? Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um dem Zweikampf im Heer wirksam entgegenzutreten?“

Der Abg. Erzberger fragt im Reichstag an, ob dem Reichskanzler bekannt sei, aus welchen Ursachen die beiden Vurschen des Generalmajors Voelz zu Reisse Selbstmord verübt haben, welches Resultat die ärztliche Untersuchung der Leichen der Toten ergeben hat und warum die Beobachtung derselben nicht in der Heimat der Soldaten stattgefunden und wieviele Vurschen der Generalmajor seit Oktober 1913 gehabt hat.

Um was der Reichstag gebeten wird. Ueber den ungeheuerlichen Umfang, den die dem Reichstag zugehende Petitionsmasse angenommen hat, ist schon häufig und viel gesagt worden. Wieviel Unfug sich unter den zahllosen Petitionen lie und da birgt, zeigen beispielsweise zwei Petitionen, die in dem soeben erschienenen Petitionsverzeichnis angeführt sind. Ein Herr Wilhelm Pechel in Reval (Ruhland) bittet um Bewilligung von nur 40 Mk. für Uebersetzung, Druck und Verbreitung seines Buches „An Jesu vorbei“. Ein anderer bittet den Reichstag, den Abschluß eines 100jähr. Waffenstillstands zwischen den europäischen Staaten herbeizuführen.

Die Zweite Badische Kammer genehmigte gegen die Stimmen der Fortschrittler und Sozialdemokraten die Kosten für die Wiederherstellung der Münchener Gesandtschaft. In der Debatte führte der nationalliberale Abgeordnete Lehmann als Hauptgründe für die veränderte Haltung seiner Partei an, daß der Thronwechsel in Bayern einen Mann an die Spitze des Landes gebracht habe, der mit starker Initiative begabt sei, und München wieder ein Zentralpunkt politischer und wirtschaftlicher Fragen werde.

Der neugegründeten Liga zur Verteidigung Elsaß-Lothringens gingen bereits 6000 Beitrittserklärungen zu. Die Liga beschloß, jede deutsche Zeitung, die unwahre Meldungen über Elsaß-Lothringen veröffentlicht, vor den Strafrichter zu bringen.

Zum Tode des Bischofs Dr. Voh. Die Wiege des Oberhirten der Diözese Osnabrück stand im Münsterlande, wo er am 25. Oktober 1841 in der Kreisstadt Borfen das Licht der Welt erblickte. Als Bögling des bischöflichen Collegiums Ludgerianum besuchte er das Pausinische Gymnasium zu Münster, nach dessen Absolvierung er an der dortigen Akademie Philosophie und Theologie studierte. Am 1. Februar 1866 empfing er die heilige Priesterweihe und begann seine seelsorgliche Tätigkeit als Kaplan an der Maria-Himmelfahrts-Kirche zu Wesel, wo er fünf Jahre lang segensreich wirkte. Sein reiches Wissen und sein warmer Seeleneifer ließen seine am 29. Juli 1871 erfolgte Ernennung zum Dompfarrer und Domprediger in Münster nicht als Ueberraschung erscheinen. An diesem mühevollen Posten wirkte er während der ganzen Zeit des Kulturkampfes und mußte all die Verfolgungen verspüren, denen in jenen Jahren die katholische Kirche ausgesetzt war. Nach der allmählichen Abflauung des Kulturkampfes und der Wiederherstellung einer geordneten kirchlichen Verwaltung der schwer mißhandelten Diözese erfolgte am 24. September 1885 die Ernennung des Dompredigers Voh zum Pfarrer der in einem riesigen Anwachsen begriffenen Fabrikstadt Rheine. Als Seminarregens Dr. van de Loo 1891 gestorben war, wurde der Pfarrer von Rheine als Nevens des

Priesterseminars nach Münster berufen. Nach kurzer Zeit erlangte er durch das Vertrauen des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dingelde die Würde eines Domkapitulars und geistlichen Rates am Bischöflichen Generalvikariat. Sieben Jahre blieb er in der verantwortlichen Stelle eines Seminarregens, bis er nach dem am 21. Oktober 1898 auf der Reise nach Rom erfolgten Tode des Bischofs Bernard Hüting aus dem am 12. April des folgenden Jahres erfolgten Wahl des Domkapitels zu Osnabrück als neuer Bischof heroorstieg, den Papst Leo XIII. am 19. Juni 1899 im geheimen Konfistorium präkonisierte.

Das Münchener katholische Aktionskomitee, die offizielle Vertretung der Münchener Katholiken, hielt in den letzten Tagen Beratungen über die Frage, ob es möglich sei, eine der nächsten Katholikerversammlungen in München abzuhalten. An den Verhandlungen nahm der Generalsekretär des Zentralkomitees, Dr. Donders aus Münster in Westfalen, teil. Das Resultat war der Beschluß, der 61. Generalversammlung in Münster eine Einladung zugehen zu lassen, die 62. Generalversammlung der Katholiken von Deutschland im Jahre 1915 in München abhalten zu wollen. Erzbischof Dr. v. Wettinger hat seine Zustimmung bereits erklärt.

Aus dem Auslande

Oesterreich-Ungarn

Der Debrecziner Anschlag vor dem ungarischen Abgeordnetenhaus. Pest, 2. März. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Präsident, er glaube, dem Gefühle sämtlicher Abgeordneten Ausdruck zu geben, wenn er beantrage, daß die Entrüstung des Hauses über den abscheulichen Anschlag in Debreczin protokolllarisch ausgedrückt, dem tiefsten Beileid für die Hinterbliebenen der unglücklichen Opfer und der Freude über die glückliche Errettung des Bischofs Ausdruck verliehen werde. Polonyi beantragte, daß die Namen der Opfer im Protokoll erwähnt werden und fügte hinzu, daß, wer auch immer die Täter sein mögen, die Anstifter des Anschlages im Lager der rumänischen Ultras zu suchen seien. Diesen sei durch die Verhandlungen, welche die Regierung mit dem rumänischen Nationalkomitee gepflogen habe, unstreitig der Kamm geschwollen. Abgeordneter Wajda (Rumäne) bezeugte dies als Verleumdung und sagte, indem er auf den Anschlag auf den Grafen Tisza seitens des genannten Abgeordneten Kovacs anspielte, daß dieser Anschlag von den Bänken aus verübt worden sei, auf denen Polonyi sitze. Unter beständigem Lärm der Opposition wies Polonyi den Angriff zurück, worauf der Präsident den Antrag mit der Abänderung Polonyis für angenommen erklärte.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 4. März 1914

Die drei Prinzessinnen-Lächler besuchten gestern unter Führung des Herrn Prof. Dr. Brandes den Zoologischen Garten.

Der bisherige preussische Gesandte Erzengel Dr. von Wilow hat am gestrigen Tage Dresden verlassen und sich zunächst nach Berlin begeben. Erzengel Dr. von Wilow, der bekanntlich sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hatte, wird sich wahrscheinlich in Frankfurt a. M. oder Stuttgart niederlassen. Er hat sich während seiner Tätigkeit in Dresden durch sein lebenswichtige und entgegenkommende Wesen und durch seine vermittelnde Art die Liebe und Verehrung nicht nur seiner preussischen Landleute, sondern auch alle derer erworben, mit denen er Beziehungen unterhielt. Zum Abschied hatten sich eine Anzahl Mitglieder des Diplomatischen Korps und der Gessellschaft auf dem Hauptbahnhofe versammelt, um dem Scheidenden nochmals die Hand zu drücken.

Bei den Wahlen zum Landeskulturrat wurden noch folgende Herren gewählt: Im ersten Wahlbezirk Rittergutsbesitzer Oekonomierat P. Reichel-Seltscher, im dritten Wahlbezirk Erbgerichtsbesitzer G. S. Fischer-Rothemalde, im vierten Wahlbezirk Gutsbesitzer R. Lommasch-Bisowitz bei Priestewitz, im siebenten Wahlbezirk Landtagsabgeordneter Oekonomierat Schade-Wärtig, im achten Wahlbezirk Rittergutsbesitzer E. Raumann-Rugschen. Der vierte Wahlbezirk wurde bekanntlich bisher durch Herrn Rittergutsbesitzer Oekonomierat Sachs-Werchowicz vertreten. Im übrigen wurden die eben genannten Herren sämtlich wiedergewählt.

Dr. Sähnel, Geh. Oekonomierat, auf Ruppritz, der Vorsitzende des Sächsischen Landeskulturrates und seit 1888 Mitglied der Zweiten Ständekammer, begeht heute in seltener geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Geheimrat Dr. Sähnel ist jetzt das älteste Mitglied der Zweiten Kammer, deren Finanzdeputation A er seit dem Jahre 1899 vorsteht.

Herr Moritz Goldammer, kann am nächsten Donnerstag sein 50jähriges Langmeister-Jubiläum begehen. Er wurde am 12. April 1840 in Rösich bei Burzen geboren. Er ist das einzige Mitglied in der Vereinigung Dresdner Langordner, dem es vergönnt ist, ein derartig seltenes Jubiläum zu feiern. Lange Jahre hindurch war Herr Goldammer auch den Besuchern der Dresdner Vogelwiese als Wirt unter dem Namen „Der reiche Moritz“ bekannt. Bei dem Brande der Vogelwiese im Jahre 1898 erlitt er schwere Verluste.

Karnevalszug. Infolge der Erfahrungen beim letzten Zuge hat die Königl. Polizeidirektion beschlossen, in Zukunft die Fertigstellung der Wagen zu einem früheren Zeitpunkt zu fordern und eine Zensur über die einzelnen Wagen auszuüben, zuvor sich der Karnevalszug in Bewegung setzt.

Geldschrank-Einbrecher drangen in der Nacht zum 2. d. M. in das Kontor der Kohlen- und Breiitvertriebs-Gesellschaft, Johannstädter Ufer Nr. 2, ein und erbrachen dort in sachkundiger Weise einen Geldschrank älterer Konstruktion. Die Beute betrug etwa 500 Mk., darunter zwei Hundertmarktscheine. In dringendem Verdachte stehen zwei Unbekannte im Alter von 30—40 Jahren mit langen Mänteln und welcher Hüten, die am Tage vor

dem Einbruche im Hauskur beim Auskundschaften der Verhältnisse gesehen worden sind.

Das Brack des Kohlenfahrens an der Albertbrücke konnte bis jetzt noch nicht beseitigt werden, da der Rahn nicht weniger als dreimal gebrochen ist. Er wurde gestern vormittag von Mitgliedern der Direktion der Vereinigten Eisbahngesellschaften und von Vertretern des Wasserbauamtes besichtigt und soll nunmehr geleichtert und dann abgeschleppt werden. Die Arbeiten wurden der Schiffbau- und Schiffsheberrma Schinke in Schandau übertragen. Man hofft, die Bergungs- und Beileigungsarbeiten in 14 Tagen zum Abschluß bringen zu können. Der Rahn, der den Vereinigten Eisbahngesellschaften gehört, hatte in Rosawitz ungefähr 60 Waggons Braunkohlen geladen, die nach Magdeburg und Hamburg bestimmt waren. Die Schiffsahrt erleidet durch die Havarie keine Störung.

Die Vorgänge in der Direktion des Alberttheaters beschäftigen fortgesetzt die Öffentlichkeit. Der Verwaltungsrat hatte sich mit der Bitte um eine Subvention an den Rat zu Dresden und an das Ministerium des königlichen Hauses gewendet, doch ist diese Bitte an beiden Stellen abgelehnt worden. Infolgedessen findet heute eine Versammlung von Aktionären im Neustädter Kasino statt. Eine Abordnung der darstellenden Mitglieder sprach außerdem vor einigen Tagen auf der königlichen Kreishauptmannschaft vor, um die Frage der Kauktionen dort zu erörtern, da bis jetzt keinerlei Sicherheit für die Schauspieler hinterlegt worden war. Die Kreishauptmannschaft sagte zu, für die Hinterlegung einer Sicherheit von 15 000 Mark einzutreten. Diese Summe würde ungefähre einer Monatsgage entsprechen. Die Direktion hat außerdem denjenigen Künstlern und Künstlerinnen gekündigt, die nicht damit einverstanden waren, daß ihre auf das ganze Jahr lautenden Verträge in zehnmonatliche Verträge umgewandelt worden sind. Es bedeutet dies für die Künstler den Verlust von zwei Monaten Gage. Außerdem sind auch noch die Gehälter teilweise herabgesetzt worden. Nach Lage der Sache kann man es der Verwaltung selbstverständlich nicht verdenken, wenn sie möglichst sparsam wirtschaftet, da es nur hierdurch möglich sein dürfte, das Theater zu halten, das ja bekanntlich von keiner Seite eine finanzielle Unterstützung erhält. Im übrigen sind die Redaktionen in den letzten Tagen wieder mit allerhand Erklärungen und Mitteilungen für und wider die Verwaltung und für und wider René überschwenmt worden. Im Interesse der Erhaltung des Instituts ist doch nun endlich einmal zu wünschen, daß die Angelegenheit in ein ruhigeres Fahrwasser kommt, damit das Ansehen des Theaters nicht noch mehr in der Öffentlichkeit geschädigt wird.

Der königlich sächsische Altertumsverein hielt Montag abend im Sitzungssaale des Ritzländer Palais unter zahlreicher Teilnahme seine März-Sitzung ab, der neben vielen hervorragenden Persönlichkeiten auch Ihre Excellenzen die Herren Kriegsminister Generaloberst Freiherr v. Hausen, kommandierender General General der Infanterie d'Elza, königlicher Kammerer Generalleutnant z. D. v. Criegern, Palastdame Oberhofmeisterin Frau v. Fink, Wirklicher Geheimrat Rat Dr. Baendlin usw. beizwohnten. Kurz vor 1/8 Uhr erschienen Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Mathilde und gleich darauf auch Se. Majestät der König. Die hohen Herrschaften nahmen in der vordersten Stuhkreihe Platz, worauf der hohe Protector des Vereins, Se. königliche Hoheit der Prinz Johann Georg, eine kurze Ansprache an den Monarchen richtete, in der er Sr. Majestät für sein Erscheinen in der Sitzung den herzlichsten Dank des Altertumsvereins zum Ausdruck brachte. Im Anschluß hieran erstattete der Schriftführer Oberregierungsrat Dr. Lippert einige geschäftliche Mitteilungen. An Stelle des infolge eines Augenleidens von dem Amte eines Rechnungsprüfers zurücktretenden Herrn Justizrat Lehmann wurde Herr Oberleutnant Hammer in dieses Amt berufen. Außerdem wurde der Hofkämmerer verein einstimmig als Mitglied aufgenommen. Ebenso stimmte die Versammlung der Aufnahme von vier weiteren Mitgliedern, unter denen sich auch Se. Durchlaucht der Prinz von Schönburg-Waldenburg befand, einstimmig zu. Für die diesjährige Studienfahrt, die am Sonnabend den 6. Juni stattfinden soll, wurde Torgau in Aussicht genommen. Den Hauptvortrag des Abends hielt der Vorstand des sächsischen Kriegsarchivs, Herr Oberleutnant z. D. Gottenroth, über das Thema: „Der sächsische General Karl Eder von Lecoq.“ Die gehaltvollen Ausführungen des Redners fanden rauschenden und wohlverdienten Beifall. Se. Majestät der König zeichnete Herrn Oberleutnant Gottenroth noch durch eine besondere Ansprache aus, worauf Herr Geheimrat Regierungsrat Dr. Ermisch ihm den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte.

Chemnitz, 3. März. Die Durchführung der Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Chemnitz ist nunmehr vollständig gesichert. Sie ist einem Verein mit dem Rechte der juristischen Person übertragen worden, dem auch Vertreter des Rates angehören. Dem Verein wurden die Rechte aus den Garantiebestimmungen für die Ausstellungen, soweit deren Geltendmachung seinerzeit notwendig werden sollte, zugestanden.

Kloßche 4. März. Fischdiebstahl. Etwa 300 Saftarpfen und 100 Schelen im Werte von 200 Mk. sind in vergangener Woche aus einem hiesigen Teiche gestohlen worden.

Leipzig, 3. März. Ein Regimentstag ehemaliger 134er wird vom 4. bis 6. Juli d. J. von den ehemaligen Angehörigen des 10. Infanterie-Regiments Nr. 134 in der früheren Garnisonsstadt Leipzig abgehalten werden. Das Regiment wurde bekanntlich am 1. Oktober 1903 nach Plauen i. V. verlegt. Die Vorbereitungen für das Fest hat der königlich sächsische Militärverein 134er in die Hand genommen.

Leipzig, 3. März. Die nächste Warenaufnahme findet am Freitag den 13. März im Saale der Produktionskörse in der üblichen Zeit von 10 1/2 bis 1 Uhr und von 5 bis 6 Uhr statt. Die Handelskammer Leipzig ist zu jeder näheren Auskunft bereit.

Leipzig, 3. März. Der Abschluß der Leipziger Feuer- versicherungsanstalt für 1913 weist einen Reingewinn von 1 777 552 M. im Vorjahre 1 273 483 M. auf. Zugleich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre stehen der Generalversammlung 1 852 237 M. zur Verfügung, aus denen bei reichlichen Abschreibungen eine Dividende pro Aktie von 185 M. (im Vorjahre 175 M.) vorgeschlagen werden soll. Das Geschäft hat sich weiter befriedigend entwickelt. Dagegen haben die Brandschäden nach Zahl und Höhe wieder zugenommen.

Wien, 4. März. Der Kriegsminister Freiherr v. Gausen besichtigte am Dienstagmittag die Bauten der neuen Kaserne für das 12. Jägerbataillon und dessen Schießstände in Bischofsdorf am Rastfeld.

Oberhäslinger, 3. März. Ein erzgebirgischer Jungensabend wurde vom Frauenverein Neulehn in einem hiesigen Restaurant zum ersten Male veranstaltet. Der Saal war in eine Jugenstube verwandelt worden, in der sich überaus zahlreiche Jugenleute eingefunden hatten, die von der Vorsitzenden mit herzlichsten Worten begrüßt wurden. Daran schlossen sich humoristische Darbietungen im erzgebirgischen Dialekt. Es ist erfreulich, daß man die allen erzgebirgischen Gebräuche und Sitten auch hier wieder aufleben läßt.

Plauen, 4. März. Unglücksfall. Montag abend in der 8. Stunde wurde der 43 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer Langhammer auf der Heimfahrt bei Plauen von seinem Gespann überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Wie das Unglück geschah, ist noch unbekannt.

Riesa, 4. März. Der Kahn des Schiffseigners Th. Wittner in Eger fuhr auf der Fahrt nach Hamburg bei Hirschmühle, in der Nähe von Dommitsch, auf ein Fährzeug der R. E. G. auf und wurde led. Durch das eindringende Wasser ist die Ladung zum großen Teil entwertet worden.

Niederdorf (Sachsen-Altenburg), 3. März. (Schadenfeuer.) Gestern brannte hier der große in weiten Kreisen bekannte Gasthof von Köhling mit Tanzsaal vollständig nieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Zwickau, 4. März. Die diamantene Hochzeit feierte am 1. d. M. das Ehepaar privat. Landwirt Ferd. Vogel hier. — Das 50jähr. Geschäftsjubiläum feiert am 1. d. M. die Firma S. Kramer, Portefeuliewaren-Fabrik, Inhaber Albert Kramer.

Zwickau, 4. März. Der Wirt des Gasthofs „Zum Ramm“ in der Mittelstraße, Hugo Stein, hat seinem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Vor einigen Tagen verließ ihn seine Frau und hat ihm brieflich mitgeteilt, daß sie nie mehr zurückkehren würde.

Zwickau, 3. März. Das staatswissenschaftliche Seminar der Universität Jena wird morgen und übermorgen unter Führung von Professor Dr. Kessler in Zwickau weilen, um hier national-ökonomischen Studien nachzugehen. Die Studenten treffen am Mittwoch 4 1/2 Uhr in Zwickau ein. Besucht werden u. a. auch die Städte Plauen, Werdau, Oelsnitz, Marktneudorf.

Dobruška, 4. März. Die Gesellschaft „Habsburg-Hohenzollern“ und eine ausländische Gesellschaft haben in jüngster Zeit die im Riesener Tal und in der nächsten Umgebung gelagerten Grubenmassen auf Erzbergbau erworben, werden im Frühjahr die schon seit Jahrhunderten bestehenden, größtenteils verschütteten alten Stollen wieder zugänglich machen und Bohrversuche nach Uran-Verhinderung anstellen. Die geologischen Verhältnisse des Erzgebirges bei Oßegg sind jenen bei Joachimsthal sehr ähnlich, und die bisherigen Proben haben ein günstiges Resultat gezeigt, so daß die beiden Gesellschaften beabsichtigen, eine Radiumgewinnung in größerem Maßstabe zu gründen.

München, 3. März. Schneefall. In der vergangenen Nacht ist starker Schneefall eingetreten. Die Temperatur sank auf 0 Grad. Es haben sich vielfach Verkehrsstörungen ereignet.

Ulm, 3. März. Familiendrama. Die 32 Jahre alte Ehefrau des Schweizer Marion fand sich gestern im Amtsgerichtsgefängnis ein und machte die Anzeige, daß sie ihre drei Kinder im Alter von 6 Jahren, 4 Jahren und 4 Monaten in Abwesenheit ihres Mannes in ihrer Wohnung aufgehängt habe. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben die Richtigkeit der Anzeige. Die Kinder wurden teils an der Zimmerdecke, teils an Türpfosten hängend tot aufgefunden. Was die als fleißig und ordentlich geschilderte Frau zu der unseligen Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

Neuhof, 2. März. Die Not unter der armen Bevölkerung ist ungeheuer. Nach der letzten Statistik zählt man über 300 000 Arbeitslose. Es wird beabsichtigt, im Parlamente eine Vorlage einzubringen, um die Not zu lindern. Am Sonnabend nacht stimmten 1000 Arbeitslose die Lobernaffelstraße, um ein Nachtlager zu erhalten. (!)

**Vater Elpidius in Dresden**

Das katholische Kreuzbündnis in Dresden hatte gestern abend einen ungeheuren Erfolg. Vater Elpidius war angefündigt und erschienen. Der bedeutendste Apostel auf dem Gebiete der Abstinenz in Dresden! Dieses Ereignis füllte jene Volkswohlfahrt mit Freude und Männern aus allen Ständen bis auf den letzten Platz. Die kühnsten Erwartungen bezüglich des Besuchs waren übertroffen. Gewiß waren viele aus Regierde erschienen. Sie wollten einmal einen Ordensmann sehen und hören, einen Ordensmann im schlichten Gewande der Söhne des heil. Franziskus. Wer ihn gesehen und wer ihn gehört, der muß gestehen, eine seltene Erscheinung! Ein kräftig gebauter Mann, ein Meister des Wortes wußte die nahezu 2000 köpfige Versammlung weit über eine Stunde zu fesseln, ja sie vollständig in seinen Bann zu ziehen, sie tief zu erschüttern und zu manchem festen Vorsatz zu bringen. Wir wollen auf die Einzelheiten des Vortrages nicht eingehen, sondern nur feststellen, daß Vater Elpidius für seine Sache zu werben versteht, wie wir noch niemanden haben werden gesehen. Dieses überzeugende Wort, diese erschütternden Beispiele aus der

reichen Erfahrung, die hinreichende Sprache, sie mußten Erfolge zeitigen. Abstinenz — das Wort, das vielen einen Schrecken verursacht, Vater Elpidius nahm dem Wort den Schrecken. Er hat in den letzten sieben Wochen in Oesterreich 8000 Abstinenzler gewonnen, er konnte siegesgewiß verkündigen, daß Deutschland jetzt 145 000 Abstinenzler besitzt, er hat fraglos auch in Dresden nicht erfolglos gearbeitet. Seine zündenden Worte, sein goldener Humor und auch die tiefsten Darlegungen veranlaßten 130 Personen am Schluß des mit tosendem Beifall aufgenommenen Vortrages, sich dem Kreuzbündnis anzuschließen. Herr Kaplan Neugebauer, der Vorsitzende des hiesigen Vereins, sprach dem Redner den wärmsten Dank aus. Die Diskussion war ungemein interessant und anregend. Sie wich etwas ab von der sonst üblichen Diskussionsform, indem in der Pause alle Fragen und Einwände auf Zettel geschrieben werden mußten. Der Vater besprach dann alle Aufzeichnungen mit einer riesigen Sachkenntnis und einer verblüffenden Schlagfertigkeit. Erst nach 1 1/2 Uhr war die Versammlung zu Ende. Noch lange wird man von dem Vortrage und dem Vortragenden reden und der Erfolg, den das Kreuzbündnis gestern hatte, darf wohl zu den glänzendsten gehören, die je ein Verein errungen.

**Gemeinde- und Vereinsnachrichten**

Dresden, 2. März. Ihr eigener Vorteil ist's, wenn Sie unsere Sparkasse benutzen, um Ihr erspartes Geld sicher und hohen Zins tragend anzulegen. Wir garantieren zurzeit 4 Proz. Zinsen, werden aber jedenfalls bereits für das erste Geschäftsjahr 4 1/4 Proz. Zinsen verteilen können. 50 000 M. Spareinlage im ersten Vierteljahr beweisen, daß der Verband kath. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands, E. V., Sitz: Essen (Ruhr) damit seinen Wohlfahrtsleistungen die Krone aufgesetzt. Einzahlungen können erfolgen an den örtlichen Vertrauensmann Hofl. Heiner, Erbkämper, Dresden, Ecke Sporer- und Schöffergasse. Kath. Kaufm. Verein „Kolumbus“, Dresden im Verbände R. L. Berg. Deutschlands.

Mittweida. (Parrgemeinde St. Laurentius.) Die von der Firma Franz Schilling Söhne in Apolda in Thüringen gegossenen drei Glocken für unsere Kirche sind auf Bahnhof Mittweida eingelassen und gelangen zunächst im Gotteshause zur Ausstellung. Die Glocke wird am sogenannten „Vuhstag“, den 11. März, nachmittags 1/2 3 Uhr in Vertretung des hochwürdigsten Herrn Bischofs der Herr Prälat und Konfessorialpräses Königlich Hofkaplan G. Kummer vornehmen und sind hierzu wie auch zu der anschließenden Festversammlung im „Schlößergarten“ die hiesigen Glaubensgenossen und die der Nachbarkirchen herzlich eingeladen.

Dresden. (Volkverein f. d. F. D.) In den verschiedensten Städten des deutschen Reiches sind in den letzten Jahren Missionen veranstaltet worden, welche über den Stand der Heidenmission und über die Schwierigkeiten, welchen die Missionare begegnen, orientieren und Interesse für die Aufgaben der Heidenmission wecken wollen. In Dresden wird ein solcher Missionenabend Dienstag den 10. März, abends 1/2 9 Uhr (Vorabend des Vuhstages) veranstaltet werden. Der dafür gewonnene Redner ist der Missionsprediger Max Kasse, ein gründlicher Kenner des Missionswesens. Für Interessenten werden die neuesten Proschüren der Missionsliteratur, auch die Missionschriften des Redners zur Einsicht und zum Kauf ausliegen. Es kann allen Katholiken Dresdens und der Umgegend der Besuch des Missionenabends warm empfohlen werden.

Dresden-Johannstadt. Heute abend 8 Uhr: Konferenz des Vincentiusvereins im Kinderheim, Wittenberger Straße.

Dresden-Löbtau. Der Frauenverein hält Donnerstag, den 5. März, 1/2 9 Uhr, abends im Albertstift seine Generalversammlung ab. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erbeten.

Chemnitz. (Volkverein.) Wir erinnern nochmals daran, daß morgen, Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, im großen Saale der Linde am Königsplatz der Franziskanerpater Elpidius einen Vortrag über die Alkoholfrage halten wird, zu dem die Chemnitzer Katholiken recht herzlich eingeladen sind.

Leipzig. (Kreuzbündnis — Pater Elpidius — Alkoholfrage.) Diese dreifache Parole, von Dresden ausgehend, fand auch in Leipzig Widerhall. Auch hier soll die Alkoholfrage behandelt werden. Auch hier wird am Freitag und Sonnabend dieser Woche der innerhalb und außerhalb Deutschlands weit und breit bekannte und berühmte und von Katholiken und Nichtkatholiken gleich hochgeschätzte und verehrte Franziskanermissionar Pater Elpidius in seiner gewohnten fesselnden und erfolgreichen Art über das Thema „Alkoholfrage“ sprechen, ein Thema, das jetzt einen jeden modern- und sozialdenkenden ersten Menschen beschäftigt. Und gerade deswegen hat sich auch die Ortsgruppe Leipzig des Kreuzbündnis in dieser Woche den Freitag und Sonnabend für Pater Elpidius, dessen Bildnis in den Salons der liberalsten und freisinnigsten Leute hängt, reserviert. Das Programm der Leipziger Elpidiustage ist wie folgt: Freitag, den 6. März, abends 1/2 9 Uhr: Großer Vortragsabend im Saale des „Schloßkeller“, Dresdner Straße 56 (über 1000 Personen fassend). Eintrittspreise: Reservierter Platz (Tisch und Stuhl numeriert) 50 Pf., Parkettplatz (Tisch numeriert) 20 Pf., Seltenerplatz und Galerie (unnumeriert) 10 Pf. — Sonnabend, den 7. März, zwei Versammlungen, nämlich nachm. 4 Uhr im Volkswohlfahrtsaal, Löbstraße 5, die vier Schutengelübungsgruppen nebst den Schülern der vier kath. Schulen Leipzigs, wobei auch die Eltern herzlich willkommen sind, und abends 1/2 9 Uhr ebenfalls im Volkswohlfahrtsaal Versammlung des „Kreuzbündnis“ mit Mitgliedern und Freunden, wozu ganz besonders auch die Katholiken Leipzigs eingeladen sind. (Siehe Inserat!)

Leipzig-West. Freitag den 13. März, abends 1/2 9 Uhr im Pfarrhaus: Vertrauensmännerprüfung des Volksvereins.

Leipzig-West. (Kath. Arbeiterverein.) Sonntag den 8. März, abends 1/2 8 Uhr: Generalversammlung im Pfarrhaus.

Werdau. (Cäcilien-Verein.) Sonntag den 8. März 1914: Teilnahme an der Katholikenversammlung in Meerane. Abfahrt von Werdau (Hauptbahnhof) 3/2 Uhr nachmittags. Von Grimnitzschau über Waldschachen zu Fuß nach Meerane.

Werdau. (Katholisches Kasino.) Herr Junger-Stollberg erkante uns letzten Sonntag mit einem Vortrage über „Wesen und Wirken der Homöopathie“. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit und richteten am Schluß seiner Rede allerbhand Fragen an den heilschaffenden Herrn, die dieser gewandt zu beantworten verstand. — Sonntag den 8. März: Meerane!

**Letzte Telegramme**

Silberhochzeit bei Czjellenz von Meisch. Dresden, 4. März. Der Minister des Königl. Hauses Staatsminister a. D. v. Meisch-Reichenbach und Gemahlin begehen heute das Fest der Silbernen Hochzeit. Mittags fuhr Seine Majestät der König in der Wohnung des Jubelpaares vor, um aus diesem Anlasse seine Glückwünsche persönlich unter Ueberreichung eines Blumenarrangements zum Ausdruck zu bringen.

Rußland und die Bagra. Dresden, 4. März. Die russische Regierung hat durch ihren hiesigen Gesandten der sächsischen Staatsregierung amtlich mitteilen lassen, daß sie sich an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914 offiziell beteiligt.

Das albanische Fürstenpaar. Waldenburg, 4. März. Der Fürst und die Fürstin von Albanien haben heute mittag mit ihren Hofstaat Schloß Waldenburg verlassen, um über München, Salzburg und Triest die Reise nach Albanien anzutreten. Die Fürstlich-Schönburgischen Herrschaften geleiteten das ihnen verwandte Herrscherpaar bis Glandau, wo der Salonwagen in den von Dresden kommenden D-Zug 110 einrangiert wurde.

Familiendrama. Leipzig, 4. März. Den Morgenblättern zufolge gab gestern nachmittag der Bäcker Adolf Schindler auf dem Grundstück Köpckestraße 14 auf seine von ihm getrennt lebende Ehefrau sechs Revolvergeschosse ab, von denen mehrere in den Hals und Rücken trafen und die Frau schwer verletzten. Der Täter wurde verhaftet.

Zum Tode des Kardinals Ropp. Wien, 4. März. In den Nachrufen für den verstorbenen Fürstbischof Dr. v. Ropp hebt die Presse die große Bedeutung und die Verdienste hervor, die sich der dasin-geschlechte Kardinal um die geistige und wirtschaftliche Hebung der Interessen seiner Diözesen erworben habe. Die Blätter betonen die außergewöhnlichen politischen Fähigkeiten des verstorbenen Kirchenfürsten und erklären, daß in dem aufgeklärten scharfen Geiste des Kardinals v. Ropp ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn den edlen Sinn der Treue zu würdigen wußte, die unentwegt und unbedingt seinem Glauben und seinem Volke, der Kirche und dem Staate gehörte.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 5. März: Südwestwinde, wechselnde Bewölkung, geringe Temperaturänderung, kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage: Die Lage des Hauptflusses ist nahezu unverändert, sein Wirkungsbereich erstreckt sich bis nach Mitteldeutschland. Der hohe Druck bildet heute einen Rücken, der sich von der Ostsee ostwärts bis nach Südrußland erstreckt. Kerne des Hochs lagern am Fuße und Ende des Rückens. Es besteht Aussicht, daß der Hochdruck sich kräftigt. Jede Verbreitung des Rückens schwächt auch den Einfluß des West. Infolgedessen werden auch die durch letzteres herbeigeführten vorübergehenden Störungen seltener.

Wasserstände der Moldau und Elbe: 

3. März	+ 5	+ 53	+ 174	+ 155	+ 149	+ 192	+ 48
4. März	+ 1	+ 47	+ 150	+ 136	+ 141	+ 184	+ 30

**Kunst, Wissenschaft und Vorträge**

Dresden, 2. März. Die Gesangsreihe des Prof. Eduard Mann gab im Logenhaus einen Vortragsabend. Das literarische Programm ließ eine fastliche Reihe unserer besten Dichterkompositionen zu Worte kommen. Damen und Herren bewiesen durchweg die frohe Zucht einer guten Schule, wenn auch Stimmittel und Technik naturgemäß nicht immer auf gleicher Höhe standen. Die Reinheit ließ im Anfange manchen Wunsch offen. W.

**Spielplan der Theater in Dresden**

Königl. Opernhaus  
Donnerstag: Der Hohenadler. Anfang 7 Uhr.  
Freitag: Tisland. Anfang 8 Uhr.  
Königl. Schauspielhaus (Ostra-Allee)  
Donnerstag: Wallensteins Lager. Die Piccolomini. Anfang 7 Uhr.  
Freitag: Schirin und Gertraude. Anfang 1/2 8 Uhr.  
Albert-Theater  
Donnerstag: Der wegzogene Esel. Anfang 8 Uhr.  
Freitag: Was ihr wollt. Anfang 8 Uhr.  
Reichentheater  
Donnerstag: Wie einst im Mai. Anfang 8 Uhr.  
Freitag: Alt-Wien. Anfang 1/2 8 Uhr.  
Centraltheater  
Täglich, abends 8 Uhr: Der liebe Augustin. Sonnabend, Sonntag und Mittwoch nachm. 1/2 4 Uhr: Jung Hadenicht und das Silberprinzchen.

Varietés  
Victoria-Salon Anfang 8 Uhr. | Musikhalle Löbtau Anf. 8 Uhr  
Königsplatz Streifen Anf. 8 Uhr. | N. L. Richsp., Wallenhausstr. 8-11

Spielplan der Theater in Leipzig  
Neues Theater. Donnerstag: Der alte Deshauser. Freitag: Falken. — Altes Theater. Donnerstag: Die Augen der Liebe. Freitag: Professor Bernhardt. — Operetten-Theater. Donnerstag: Die ideale Gattin. Freitag: Der Windelbeutel. Schauspielhaus. Donnerstag, in Anwesenheit von Generalissimo: Die deutschen Kleinstädter. Freitag: Die Frau Präsidentin.

**Wilde Gaben**

Bei dem Unterzeichneten gingen ein: Für den Kirchenbau in Werdau von R. S. M., von Herrn Grundte 2 M., von M. R. 2 M., von M. v. G. 10 M. Gehtler, Kircheninspektor. 10 M. von Ungenannt als Fastenalmosen für den Kirchenbau Dresden-Löbtau. Vergelt's Gott! Pfarrer Gain.



Masseische Priesterverleumder vor Gericht

- 1. Der Geistliche Rat Don Monti und die Ordensschwester Sparetti aus Tirano waren von kirchenfeindlicher Seite angeklagt wegen Betrugs. Das Gericht in Sondrio stellte am 19. November 1912 die gänzliche Unhaltbarkeit der Anklage fest.
2. Das sozialistische Blatt „Indipendente“ in Vigevano hatte den beiden Ordensschwestern Laurani einen ebenso stupiden als verleumderischen Roman angedichtet. Das Gericht in Vigevano verurteilte am 22. November 1912 den Redakteur zu 1 Jahr 10 Tage Gefängnis, 1000 Lire Geldstrafe und Tragung der Kosten.
3. Der Redakteur des sozialistischen „Lavoratore Comasco“ wurde am 5. Juni 1912 in Como zu 333 Lire Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt, weil er in seinem Blatte den Pfarrer von Bertemate verleumdet hatte.
4. Schönblinde Anklagen hatte das sozialistische Blatt „La Brianza“ gegen den Pfarrer Don Aglietti in Monza erhoben. Der Redakteur wurde am 17. Dezember 1912 zu 1 Jahr 15 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt; das Urteil wurde am 20. Mai 1913 durch das Appellationsgericht bestätigt.
5. Der schon genannte sozialistische „Lavoratore Comasco“ griff im Juli 1912 den Bischof Merizzi von Como an. Um der wohlverdienten Strafe zu entgehen, wiederrief das Blatt und übernahm alle Kosten.
6. Anfang März 1913 wurde der Herausgeber des sozialistischen Blattes „Il Risveglio Comuno“ in Breno zu zehn Monaten Gefängnis und 800 Lire Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Pfarrers Don Bellardini in Garda di Sonico.
7. Das Schwurgericht von Rovereto sprach am 5. März 1913 den Pfarrer Marchetti frei, den persönliche Feinde eines kühnen Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt hatten.
8. Das sozialistische Blatt „Il Gallego“ zu Asti hatte den Bischof von Asti, Mgr. Spandre, beschuldigt, ein ihm unterstehendes Wohltätigkeitsinstitut zu eigenem bekümmertem Vorteil ausgenutzt zu haben. Vor dem Amtsgericht zu Asti leistete der Herausgeber am 7. März 1913 vollen Widerruf und übernahm alle Kosten.
9. Das sozialistische Blatt „L'Alba“ in Sondrio hatte den Pfarrer Don Gatti aus Casvoggio verleumdet. Am 3. Mai 1913 wurden der Herausgeber und der Verfasser des inframinierten Artikels zu je 10 Monaten Gefängnis und 883 Lire Geldstrafe, sowie Tragung der Kosten verurteilt.
10. Im Mai 1913 wurde von der kirchenfeindlichen Presse aller Länder die bekannte Skandalgeschichte aus Gela (Sizilien) verbreitet. Dort sollte ein Priester ein Mädchen getötet und den Leichnam in Stücke geschnitten haben. Die kirchlichen und weltlichen Ortsbehörden stellten sofort fest, daß die ganze Geschichte erlogen war. Eine Anklage wurde nicht erhoben, weil kein Name genannt war.
11. Der sozialistische „Corriere Toscano“ beschuldigte den Kardinal Ruffi, Erzbischof von Pisa, und dessen Sekretär, Mgr. Calandre, sie hätten Gelder unterschlagen, die

- zum Bau einer Kirche bestimmt waren. Der Redakteur wurde am 4. März 1913 zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1820 Lire Geldstrafe verurteilt. Das Urteil wurde sowohl durch das Appellations- als auch durch das Kassationsgericht bestätigt.
12. Der Ordensmann B. Bellandi in Florenz wurde durch das Schwurgericht in Florenz am 10. Juni 1913 von der verleumderischen Anklage des Diebstahls freigesprochen.
13. Das antiklerikale Blatt „La Riscossa“ in Soluzzo hatte die Brüder Susia, beide Priester, beschuldigt, ihre eigene Mutter mißhandelt zu haben. 14 Monate Gefängnis und 1160 Lire Geldstrafe erhielt der Redakteur. (Juni 1913.)
14. Der Lehrer Lorenzatti hatte den Klerus von Uffita (Camerino) durch ein Pamphlet beleidigt. Am 30. Juni 1913 nahm er vor Gericht alles zurück und zahlte die Kosten.
15. Der Direktor des Salesianischen Instituts in Ravenna, Don Ferrando, war durch mehrere Schüler eines Sittlichkeitsverbrechens beschuldigt worden. Das Schwurgericht in Turin sprach ihn im Juli 1913 frei und die Verleumder wurden wegen Erpressung zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt.
16. Der im Dienste der Rose stehende „Risveglio cittadino“ in Alessandria hatte den Pfarrer Don Abiate gelegentlich einer Begräbnisfeier beschimpft. Der Herausgeber entging seiner Strafe nur durch öffentlichen Widerruf und Uebnahme aller Kosten. (Oktober 1913.)
17. Pfarrer Don Ardizzone in Ghislairengo (Vercelli) war im vorigen Jahre monatelang allerlei Insulten und Verleumdungen ausgesetzt. Endlich gelang es ihm, emige der Verleumder zu fassen. Vor Gericht (Oktober 1913) baten sie um Verzeihung und übernahmen alle Kosten.
18. Pfarrer Don Adolfo Sabbadini aus Badua wurde am 20. November 1913 von der verleumderischen Beschuldigung freigesprochen, kirchliche Kunstschätze zu seinem Vorteil verkauft zu haben.
19. Am 21. November 1913 sprach das Schwurgericht Bistoa den Priester Don Bianchi von der Anklage frei, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Das angebliche Verbrechen, das niemand begangen hatte, war von vielen Blättern bis ins einzelne geschildert worden.
20. Die Priester Don Pubiani und Don Sala in Sondrio verklagten die Zeitung „La Montagna“ wegen Verleumdung. Am 2. Dezember 1913 leistete der Redakteur vor Gericht Abbitte und zahlte die Kosten.
21. Don Rossi aus Trevisio wurde am 7. Juni 1913 in Bergamo von schandvollen Beschuldigungen freigesprochen, die seine Feinde gegen ihn erhoben hatten.
22. Desgleichen im Mai 1913 der Pfarrer Don Tommaso Re aus Andenna, der beschuldigt war, wichtige Dokumente vernichtet zu haben.
23. Ebenso hat das Appellationsgericht Proseca am 30. Januar 1914 den Priester Don Guarneri freigesprochen, der schwerer Unterschlagungen beschuldigt war.
Das wären also 23 gerichtliche Verurteilungen bezügl. Widerrufe wegen kirchenfeindlicher Verleumdungen in Italien während 1 1/4 Jahr. Diese Liste ist aber noch lange nicht vollständig! Im ganzen laßen der C. M. 224 Verurteilungen vor für die Jahre 1908 bis 1913 einschließlich. Also

224 Verurteilungen wegen Verleumdungen von Priestern und Ordensleuten während 6 Jahren in Italien allein! Bemerkenswert sind die nach unseren Begriffen hohen Strafen.

Die Wahlen in Spanien

Am kommenden Sonntag finden in Spanien die Wahlen in die Kammer statt, welchen 11 Tage darauf die Senatswahlen folgen sollen. Sie sind von großer politischer Bedeutung, da mit ihnen die Sanktionierung des Systemwechsels durch das spanische Volk verbunden ist. Bekanntlich ist der früheren liberalen Regierung ein konservatives Ministerium gefolgt. Die spanischen Wahlen können Ueberraschungen bringen, die sich keineswegs gegen die konservative Herrschaft kehren werden, wohl aber sich auf die Stellung des derzeitigen Ministerpräsidenten Dato beziehen könnten. Dato ist nämlich in den alten Zeiten der spanischen Schautpolitik verfallen, der zufolge das liberale und konservative Regierungssystem abwechseln soll und wonach auch der Wahlausfall vorausbestimmt wird. Dato hat daher die Säge nach alter Gewohnheit unter der Hand an die früher am Ruder gewesenen Kandidaten des Grafen Romanones vergeben. Sinegen hat die Parteigänger des konservativen Maura, des Liberalen Garcia Prieto und die Nationalisten selbständig in den Wahlkampf getreten. Wie die Parteienstellung zeigt, sind beide große Parteien Spaniens gespalten. Am heftigsten bekämpfen einander die liberalen Kandidaten der beiden Lager. Nach der Meinung des „Geraldo“ dürften die beiden liberalen Fraktionen gleich stark in die Cortes einziehen. Sie werden aber keine Regierungspartei bilden, da ihre Gegensätze fast unüberbrückbar sind. Dato hofft auf eine Minorität von 210 Stimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch diese Mehrheit zugunsten Maura's zusammenschmelzen und Dato nicht auf unbedingte Gefolgschaft rechnen können. Den ansehnlichsten Gewinn an Mandaten können die Nationalisten davontragen, die eine kräftige Propaganda entfaltet haben. Wenn auch der Wahlkampf für den derzeitigen Premier auf ausfällt, so hat er doch mit einer starken Opposition zu rechnen, die sich aus Konservativen und Liberalen, Radikalen, sowie den Nationalisten und Republikanern zusammensetzt. Das Regieren in Spanien wird nun nicht mehr so leicht sein wie vorher.

Intoleranz gegen die Katholiken in der Schweiz

In der Schweiz ist bekanntlich die Glaubens- und Gewissensfreiheit verfassungsmäßig garantiert. Aber wie überall, so ergeben sich jetzt auch in der Schweiz die freisinnigen und Sozialdemokraten in den ärgsten Bestimmungen der katholischen Religion und ihrer Einrichtungen. An der Spitze dieses kulturkämpferischen Treibens steht die freisinnig-sozialdemokratische Presse. Das „Intelligenzblatt“ des internationalen Kurortes Davos und die „Argauer Nachrichten“ leisteten sich jüngst das Unglaubliche in der Verhöhnung aller Katholiken. Hoffentlich laßen sich die katholischen Kurpfister von Davos eine derartige Ver-

halbunterdrückten Schreckensruf wieder zurücktrat, noch gerade früh genug, um der Entdeckung zu entgehen.
Mit klopfenden Herzen beobachtete das junge Mädchen zwischen den schüßenden Gardinen hindurch die Eingetretenen.
Was sollte sie tun? Dem Beispiele ihres Bruders folgen und ihren Weg durchs Fenster nehmen? Nein, das ging nicht, sie wagte es nicht. Zum Vorschein kommen? Unmöglich! Das einzige, was ihr übrig blieb, war, sich ruhig zu verhalten und zu warten, bis die beiden Herren sich entfernt haben würden; es schien ohnehin, als beabsichtigten sie, sogleich wieder zu gehen.
Den Atem anhaltend, blieb Zolande unbeweglich stehen.
„Siehst du, hier ist er.“ sagte ihr Vater, geradentweg auf den Kamin zuschreitend und seinem Bruder den dort stehenden Spazierstock reichend. „Ach sagte dir ja, daß du ihn hier stehen gelassen hättest. So, jetzt komm, es wird Zeit, uns auf den Weg zu machen.“
„Gute Zeit.“ entgegnete Onkel John in verdrießlichem Tone, ein aufgenommenes Buch wieder auf den Tisch legend. „Vor sieben Uhr werden wir kaum zurück sein können.“
„Du mußt den Gedanken an eine sofortige Abreise auf alle Fälle aufgeben und bei uns übernachten, John.“
„Es wird wohl nicht anders einzurichten sein.“ brummte dieser, sich der Tür zuwendend.
„Einen Augenblick!“ rief Zolandes Vater. „Ich möchte dir noch ein Wort sagen, ehe wir gehen. Der Brief — wäre es nicht besser, wenn wir ihn noch einmal läsen und ihn dann vernichteten?“
„Das können wir tun, wenn wir zurückkommen.“
„Ja, aber ich trage den Brief nicht gern in der Tasche herum; ich könnte ihn verlieren. Worte, hier wird das verhängnisvolle Ding vorläufig wohl sicher sein.“ fuhr der Sprecher fort, eine der Schubladen seines Schreibtisches aufziehend.
„Nedensfalls sicherer als in deiner Tasche.“ knurrte Onkel John.
„Scheint mir auch. Jetzt vorwärts!“
„Wo sind deine Schlüssel? Du wirst doch ein so gefährliches Papier nicht in einer unverschlossenen Schublade aufbewahren wollen?“
„Nah, was könnte es schaden, wenn ich es täte?“ meinte Zolandes Vater wegwerfend, während er vergeblich in allen Taschen nach den fehlenden Schlüsseln suchte. „Unter der Dienerschaft ist nicht ein einziger gelehrt genug, um aus den deutschen Schriftzeichen klug zu werden.“
„Aber die Kinder!“ rief Onkel John. „Du bist wahrhaftig die Sorglosigkeit in Person, Richard. Ich habe noch in meinem ganzen Leben keinen Schlüssel verlegt, und noch viel weniger einen verloren.“
„Nun, die meinigen werden sich schon wiederfinden; sie liegen höchstwahrscheinlich auf meinem Ankleidetische.“ entgegnete der Gescholtene. „Zu deiner größeren Beruhigung will ich hinausgehen und sie holen, obgleich in der Tat eine derartige Vorsichtsmaßregel vollständig überflüssig ist, denn es würde weder Laurence noch einem der Mädchen jemals einfallen, meinen Schreibtisch auch nur zu berühren. Ich habe mich in Ansehen zu setzen gewohnt, mein Vester.“

Schuld beladen

Roman nach fremdem Motiv von J. Nemo



Romanbeilage der Sächsischen Volkszeitung

Vertical text on the left margin, including 'Schreibmasch', 'kostenlos', 'last', 'men', 'Prager', and various numbers and symbols.

Schimpfung ihrer Religion nicht bieten. Die Schreibweise des freisinnigen Blattes im sogenannten Kulturkampf-Kanton, die von Gemeinbeuten gegen den Kapuzinerorden...

Reichstagsverhandlungen

(Sitzung vom 3. März 1914. Eröffnung 1 Uhr.)

Auf eine Anfrage des Abg. Reil (Soz.) nach Ursache, Zahl und Art der Erkrankungen beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg entgegenet

Württembergischer Bundesratsbevollmächtigter Generalmajor v. Graevenitz, daß die Untersuchung der Wurst das Vorhandensein von Paratyphusbazillen ergeben habe.

Postetat.

Abg. Reil (Sp.) ist der Ansicht, daß das Petitionsrecht der Beamten nicht geschmälert werden dürfe. Er bringt eine Reihe Wünsche vor.

Abg. Mertin (Rp.) verlangt ebenfalls eine Verringerung weiblicher Beamten im Betriebsdienst. Für den Fernsprechdienst seien sie besser geeignet als männliche.

Staatssekretär im Reichspostamt Krätke: Die Verwendung weiblicher Hilfskräfte an kleinen Postämtern ist notwendig, wenn wir im Betriebe überhaupt etwas sparen wollen.

Abg. Brandys (Vole) tadelt die Art und Weise der Paketbeförderung. In erster Linie treffe die Veranlassung, die nicht genug Beamte einstelle, die Schuld.

Staatssekretär Krätke weist den Vorwurf der schla-

nösen Behandlung polnisch adressierter Briefe und einer Zurücksetzung der polnischen Beamten als ungerechtfertigt zurück.

Abg. Werner (Sieben W. B.) findet die Ostmarkenzulage durchaus berechtigt. Man sollte auch Beamten in gemischtsprachigen Gegenden solche Zulagen gewähren.

Abg. Zubei (Soz.) wünscht eine Verrückung der Postunterbeamten und bringt Klagen über Mißstände an den Postämtern in Berlin vor.

Schluß 7 Uhr. Mittwoch 1 Uhr Fortsetzung.

Gerichtssaal

g Leipzig, 1. März. Ein Verleumdungsprozeß zwischen dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimen Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goey, und Studienrat Prof. Dr. Martin Hartmann wurde am Sonnabend vor dem Leipziger Schöffengericht verhandelt.

Sport

× Christiania, 2. März. Heute fand vor einer Zuschauermenge von 40 000 bis 50 000 Personen der vom Wetter außerordentlich begünstigte Holmentollen-Lauf in Anwesenheit des Königspaares und des Kronprinzen statt.

Handel und Verkehr

h Die Sächsische Bank zu Dresden hat Biotkrebe und Kleinschmalkaden (ressortierend nach Filiale Reichsbach i. B.) unter ihre Bantpläne aufgenommen.

h Aktiengesellschaft Hotel Bellevue zu Dresden. Laut Rechenschaftsbericht blieb der Fremdenverkehr bis zur Mitte

des abgelaufenen Jahres hinter den Erwartungen zurück. Von da ab aber besserte er sich nicht unwesentlich, veranlaßt durch die gute Witterung der Monate Juli bis mit Oktober...

h Blaener Bank, Aktiengesellschaft, in Blauen i. V. Die gestrige Generalversammlung genehmigte einstimmig die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent.

Vermischtes

v Rufflons im Harz. Das Rufflonwild, das seit einigen Jahren in dem Sarzgeroder Forstbezirk angesiedelt wurde, hat sich vortrefflich akklimatisiert.

v Die Ehescheidungssepdemie in den Vereinigten Staaten. Jetzt erkennen die Amerikaner selbst an, daß die Ehescheidungssepdemie in einer Weise überhandnimmt, die sofortige und energische Gegenmaßnahmen verlangt.

Nachdruck verboten
Alle Rechte vorbehalten

„Laurence, wo steckst du? Lauriel — O, bist du da; ich sah dich nicht. Wo ist das Buch, welches ich dir geliehen habe? Du versprachst heilig, es mir spätestens in drei Tagen zurückzugeben, und jetzt warte ich schon...“

„Still, Yolande.“ flüsterte der Angeredete, ein hoch aufgeschwemmter, etwa neunzehnjähriger junger Mann, während er vollends aus seinem Schwelgenwinkel hinter dem mit prachtvollen Pflanzen gefüllten Blumentisch hervorkam.

„Gib es mir schnell.“ fiel seine ungefähr zwei Jahre jüngere Schwester Yolande ungeduldig ein. „Ich habe gerade jetzt ein halbes Stündchen frei; mach also rasch, bitte.“

„Es tut mir leid, aber ich kann es dir jetzt nicht geben. Ich habe es in der Bibliothek liegen gelassen. Warte bis heute abend, dann sollst du es haben.“

„Dann ist es zu spät, denn morgen... In der Bibliothek? Ich will es mir holen — ich mache wenigstens einen Versuch — wenn du mir genau angeben kannst, wo ich es finde. Ein Glück, daß dein Kopf festgewachsen ist, du würdest ihn sonst noch eines schönen Tages irgendwo verlieren.“ fügte sie, halb lachend, halb ärgerlich hinzu.

„Das ist nicht edelmütig, Yo, überdies bin ich heute wirklich unschuldig.“ verteidigte Laurence sich. „Ich will dir sagen, wie es gekommen ist. Ich sah gemütlich in der Fensternische — in der mittleren — als plötzlich die Tür aufging und Papa und Onkel John hereinspazierten. Glücklicherweise stand das Fenster weit offen, und so ließ ich mich denn leise auf den Rasen hinuntergleiten und machte mich aus dem Staube, leider mit Zurücklassung deines Buches.“

„Es liegt also?“

„Auf den Divan in der mittleren Fensternische. Papa und Onkel John sind aber da, und wenn —“

Yolande legte ihm durch ein Zeichen Stillschweigen auf und beide lachten.

„Sie sind aufgestanden.“ flüsterte das junge Mädchen. „Sie gehen — jetzt sind sie in der Halle.“

Draußen im Korridor wurden Schritte und Stimmen laut.

„Garde qui veut!“ lachte der junge Mann, während er sich nach seiner beliebten Weise auf das Fenstergestims schwang und verschwand.

Yolande sah ihm eine Sekunde lang nach, dann huschte sie durch die Seitentür davon.

Das Buch lag, wie Laurence gesagt hatte, auf dem Divan; Yolande ergriff es und wollte eben mit ihrer Beute das Weite suchen, als sie mit einem